

erschienen sind, ziehen wir die Alten über das, was im vorigen Jahrhunderte geschah, zu Rate, so werden wir gar bald den Beweis haben, daß die Furcht vor den schrecklichsten Krankheiten niemals die Dirnen verscheucht hat; daß Männer, von heftigen Leidenschaften beherrscht, sie immer aufsuchten wie jetzt, daß selbst in vielen Fällen die Gefahr eines gewissen Todes nicht vermochte, sie abzuhalten. In solcher Art gibt es zwischen dem König und seinem letzten Untertan keinen Unterschied; Geschichte und Erfahrung liefern hierbei den Beweis.

Sind denn die Dirnen in den Städten Europas, wo man sie nicht beaufsichtigt, minder zahlreich, minder gefährlich als in Paris, wo das Gegenteil stattfindet? Die Berichte von Männern, welche darüber einige nähere Auskunft geben konnten, beweisen, daß es sich nicht so verhält, daß betreffs der Gesundheit Paris vielleicht die erste Stelle einnehmen könne.

Wenn wir jetzt in Paris keine Dirnen hätten, wenn es nie hier welche gegeben hätte, und man wollte ihre Einführung gestatten, um der Jugend zu zeigen, daß sie ungestraft allen Gefahren Trotz bieten könnte, welche solche Unglückliche bis jetzt verbreiteten, so würde dies höchst unsittlich sein; ein solcher Vorschlag müßte den allgemeinen Unwillen erregen. Allein, wir haben es gesehen, daß Dirnen stets existierten, daß sie gleichsam einen Bestandteil der zahlreichen Kreise von Männern bilden, daß Gesetze und Bemühungen der Obrigkeiten gegen ihr Dasein so wenig nützen wie die Predigten der Diener jedes Kultus, daß sie mit einem Worte nicht zu beseitigen sind; liegt es nun nicht offenbar am Tage, daß der redliche Beamte sein Gewissen aufs Spiel setzte, wenn er nicht alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwandte, ein Übel zu mindern, was er nicht hindern kann, wenn er von zwei Übeln, die seinen Untergebenen drohen, nicht das größte und gefährlichste abwandte, da er nicht alle beide zu beseitigen vermag?

Wir wollen in unserer Untersuchung weiter gehen; sie ist wichtig. Wenn der Wollüstling allein so bestraft würde, so ließe sich der jetzt von mir bekämpfte Einwurf rechtfertigen; es ließe sich ihm gar nichts entgegensetzen, wenn man allen Gefühlen der Menschenliebe und des Mitleids bei Verirrungen, die oft sehr zu entschuldigen sind, entsagte. Allein, der Unglückliche beschränkt sich ja nicht bloß auf den Besuch öffentlicher Häuser; er geht freilich dahin,